baren Reaktionen führen wird, bleibt abzuwarten. Bereits vor der Wende konnte man aus den östlichen Landeskirchen manche kritischen, ab und an auch schrillen Töne dazu hören.

Uwe-Peter Heidingsfeld

Matthias Meyer, Feuerbach und Zinzendorf. Lutherus redivivus und die Selbstauflösung der Religionskritik. Verlag Georg Olms, Hildesheim—Zürich—New York 1992. 242 Seiten. Br. DM 49,80.

Für eine Geschichte der deutschen Einwanderer nach Amerika um eine Beschreibung der Herrnhuter gebeten, verfaßte Feuerbach als späte Gelegenheitsarbeit „Zinzendorf und die Herrnhuter“. Er nimmt den Aufsatz von etwa zwanzig Seiten zum Anlaß, seine Religionskritik zu exemplifizieren. Vorliegende Arbeit nun weist nicht nur Feuerbachs Quellen nach, sie verfolgt auch minutiös Feuerbachs freien Umgang damit, eine Art historischen Kommentars zu den ersten drei Vierteln des Schriftchens. Indem Vf. philologisch-historisch kritisiert, die verwendeten Begriffe und Argumente prüft, erwächst Feuerbach ein hartnäckiger Opponent im theologischen Disput – der Untertitel deutet es an. In Zinzendorf hinwiederum verteidigt Vf. Christentum und moderne Kreuzestheologie. Freilich gilt: So erhellend Traditionsketten sind, überhaupt Details historisch wichtig und unumgänglich (lehrreich jedenfalls die sehr mittelbar veranlaßten Exkurse zum Beispiel über die Differenz zwischen Wesley und Zinzendorf hinsichtlich der Rechtfertigungslehre S. 6–20; über „Trieb“ bei Feuerbach S. 142 ff veranlaßt durch „wollen“ S. 113–139), allgemeine Anschauungen lassen umgekehrt sich auf

Einzelheiten ohne viele weitere Vermittlung nicht gründen. Details bleiben die Stärke der Arbeit.

Heino Gaese

NACHSCHLAGEWERKE

Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde. Im Auftrag des Ostkirchenausschusses der Evangelischen Kirche in Deutschland und in Verbindung mit dem Ostkirchen-Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster hg. von Peter Hauptmann Bd. 34/1991 und Bd. 35/1992 mit 4 bzw. 3 Abbildungen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 197 bzw. 224 Seiten. Ln. DM 76,— bzw. DM 80,—.

Mit diesen beiden Bänden verabschiedet sich der langjährige Herausgeber des Jahrbuchs „Kirche im Osten“ und Leiter des Ostkirchen-Instituts in Münster, Prof. Peter Hauptmann. Sein Nachfolger, Prof. Günther Schulz (bisher Naumburg), wird ab Bd. 36 (1993) das Jahrbuch herausgeben. Im Vorwort zu dem vorliegenden Bd. 34 sind die Aufgaben des Jahrbuchs noch einmal knapp umrissen: „Die jeweiligen Entwicklungen in den Kirchen Osteuropas mit ihren bemerkenswertesten Einzelheiten festzuhalten, gehört zu den vordringlichsten Aufgaben unseres Jahrbuchs. Daher ist es unvermeidlich, daß der Chronikteil in diesem Bande mehr Raum erhält als gewöhnlich, zumal um der Berichterstattung aus der Russisch-Orthodoxen Kirche willen. Gleichwohl darf die Pflege kirchenhistorischer Detailforschung darüber nicht zu kurz kommen.“

Dieses ist im Aufsatzteil der beiden Jahrbücher auch sicher nicht der Fall. Neben Abhandlungen über den Zürcher Theologen Joh. Jakob Ulrich und seine

Konfessionskunde der griechisch-orthodoxen Kirche, Joh. Bretke, den ersten litauischen Bibelübersetzer, den Altargesang in der Russisch-Orthodoxen Kirche und den altgläubigen Bischof Michael Kanadskij in Bd. 34 stehen im folgenden Band Aufsätze über den Evangelischen Siedlungsdienst 1929 bis 1936 in Pommern, den livländischen Prediger J. E. Erdmann, religiöse und ethnische „Minoritäten“ in der Donaunomonarchie an der Wende zum 20. Jahrhundert und das Trishagion in der Liturgiegeschichte. Die Vielgestaltigkeit der Themen zeigt nur an, wieviel es im Bereich der Ostkirchengeschichte und -kunde – zumal nach Öffnung östlicher Archive – noch aufzuarbeiten gilt, und verstärkt den Dank, daß es eine solche Jahrbuchreihe wie „Kirche im Osten“ gibt.

Erfreulich ausgebaut und zeitgeschichtlich aktualisiert ist der Chronik-Teil, der sich auf alle Konfessionen in Osteuropa erstreckt. Noch ist zwar keine volle Ausgewogenheit erreicht, da ja der Informationsfluß unterschiedlich ist, aber was hier geboten und berichtet wird, ist verläßlich und für jeden, der sich mit den osteuropäischen Kirchen beschäftigt, unentbehrlich. Man kann nur hoffen, daß das Jahrbuch zunehmend mehr zum festen Bestandteil ökumenischer Gespräche und Begegnungen wird.

Wie üblich schließen auch diese beiden Jahrbücher mit wissenschaftlich fundierten Buchrezensionen ab, die wertvolle Hinweise vermitteln.

Hanfried Krüger

N. Lossky, J. Miguez Bonino, J. Pobee, T. Stransky, G. Wainwright, P. Webb (Hg.), *Dictionary of the Ecumenical Movement*. WCC Publications, Genf 1991. 1212 Seiten. Ln. Sfr 110,—.

Zunächst: eine notwendige, umfassende wirklich internationale Bestands-

aufnahme der ökumenischen Bewegung – ein gutes, zeitweise überraschendes, angesichts des Umfangs preiswertes Opus. 330 Autoren sind beteiligt, ausgesetzt von sechs prominenten Herausgebern und einem 16köpfigen Beirat. Was für eine eindrucksvolle Liste von Ökumenikern! Allein das Stichwortverzeichnis umfaßt 35, das Personenregister 15 Seiten. Dazu kommen regelmäßige Querverweise, Literaturangaben (meist nur englisch), gelegentlich gar Noten und zahlreiche Illustrationen (die ich allerdings auf Personen beschränkt hätte – was sollen eine philippinische Landschaft, der Hafen von Vancouver oder die Jungen Pioniere aus Wolgograd?).

Eine der schwierigsten Entscheidungen bei einem solchen Werk ist die zeitliche Abgrenzung. Es gibt gute Gründe dafür, nicht zu weit zurückzugehen. Will man aber die Vorgeschichte der ökumenischen Bewegung erkunden, kommt man in Schwierigkeiten. Einiges steht bei Raisers Oikoumene-Artikel, aber H. Grotius und W. v. Leibnitz entdeckt man etwas mühsam unter „Europe: Western“. Döllinger fehlt ebenso wie Père Michalon, Siegmund-Schultze findet nur zwei kurze Erwähnungen. Das gleiche gilt für Zinzendorf. Größeres Gewicht liegt auf den Menschen, die unmittelbar zur heutigen ökumenischen Bewegung beigetragen haben.

Das bringt mich zu den Biographien. Ans van der Bent ist nicht nur der Autor von „several biographies“ (S. 1178), sondern hat die meisten verfaßt, äußerst zuverlässig, aber leider hat man ihm zu wenig Raum gegeben. Wenn K. Bliss von J. Oldham, L. Newbiggin von D. T. Niles, H. Krüger von N. Söderblom oder O. Tomkins von John R. Mott (einschließlich seiner Spielzeug-Eisenbahn!)